

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
15 (1889)**

12.3.1889 (No. 60)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1087361](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1087361)

Wilhelmshavener Tageblatt

amtlicher Anzeiger.



Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorauszahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gespaltene Corposzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.

No. 60.

Dienstag, den 12. März 1889.

15. Jahrgang.

Politische Rundschau.

In Amerika ging der Präsidentenwechsel vor sich, König Wilhelm der Niederlande liegt dem Tode nahe und König Milan von Serbien hat abgedankt... das ist eine Fülle von schwerwiegenden politischen Ereignissen in einer kurzen Spanne Zeit. Der wichtigste Punkt in der Präsidentenrede Harrisons ist die Betonung der Monroe-Doktrin, nach welcher die Vereinigten Staaten das Festsetzen einer fremden Macht auf amerikanischem Gebiete nicht dulden wollen. In dieser Staatsgrundlehre liegt eine ganz außerordentliche Unerwartung, die man geradezu Unerwartung nennen muß; denn die nordamerikanische Republik, die keinem fremden Staate Land und Einfluß in Amerika gönnen will, strahlt doch unaufhörlich ihre gierigen Hände nach Ost und West in den alten Welttheilen aus. Ueberall sucht es sich festzusetzen und mit echt amerikanischem Uebermuthe einzunisten. Wenn in der Monroe-Doktrin Sinn und Verstand liegen soll, so dürften sich die Vereinigten Staaten hinsichtlich ihrer Machtphäre in weiser Mäßigung auch nur auf Amerika selbst beschränken, nicht aber das Ausland als eine günstige Gelegenheit zu Ländererwerb betrachten. Diese Anschauung, an deren Richtigkeit gewiß nicht zu rütteln ist, müßte den Yankee so recht eindringlich zu Gemüthe geführt werden. Kärgt sich Bruder Jonathan aber nicht genügen, so wird er auch für alle Verwicklungen verantwortlich zu machen sein. — In Holland wird nach dem Ableben des Königs sicherlich die Königin die Regenschaft antreten, Luzemburg aber an die Linie Nassau zurückfallen. — Sportliche Federn finden jetzt durch die serbischen Ereignisse ein dankbares Feld, können sie sich doch so recht über Milan, die geschiedene Königin und den 13jährigen König Alexander I. austhoben. Was uns betrifft, so fehlt uns hier die Lust zur Satire, da Milan bei all' seinen Schwächen doch der Sympathie des Verstandigen und Rechtschaffenen werth ist. Er hätte ein besseres Schicksal verdient. Mit rechtlichem Eifer ist er bestrbt gewesen, das serbische Volk glücklich zu machen und Serbien zu einer gesicherten Lage zu verschaffen; daß es ihm nicht gelungen, verbannt er zum allergrößten Theil der russischen Agitation und den Strebungen seiner Gemahlin, von welcher er sich auch infolge dessen hat scheiden lassen. Natalie v. Kischto hat sich als Russin zum Nachtheil ihres königlichen Gatten, der nach Selbstmordgedanken trachtete, nicht aber nach russischer Satrapiegebrauchen lassen, hat ferner dahin gearbeitet, ihren und Milans Sohn dem Vater zu entfremden und seinen Erzeuger in seinen Augen lächerlich zu machen, sie hat weder als Gattin noch als Königin ihre Pflicht erfüllt. Herrschsüchtig, schroff und lieblos begegnete sie dem Gatten, dem sie vielleicht ohne Gewissenbisse in irgend einer russischen Festung ein sonst seliges Ende gewünscht hätte, um dann als Statthalterin von Serbien mit dem höchsten Titel im Namen Rußlands ungeführt den Serben zu zeigen, daß nur durch das heilige Rußland Glück und Segen über die Balkanstaaten kommen könne. In dem Kampfe gegen die zahlreichen offenen und heimlichen Feinde, deren Feindschaft durch russisches Geld und Versprechungen immer wieder von Neuem aufgereizt wurde, litt Milans Gesundheit immer mehr und mehr. Erfolg hätte sein Leben heilen können; aber die bitteren Enttäuschungen, die herben Erfahrungen verschlimmerten es in bedenklicher Art, und so hat er sich denn kurz und bündig entschlossen, sich der Krone zu entledigen und sie auf das jugendliche Haupt seines Sohnes zu setzen. König Alexander soll, trotz seiner dreizehn Jahre, schon eine ganz stattliche Erscheinung sein und sich sehr würdevoll benehmen; daß seine Mutter zurückkehren und, trotz der Regenten, den hauptsächlichsten Einfluß an sich reißen wird, darf man wohl als

sicher annehmen. Niemand im Lande sieht auch in dem Ergebnisse etwas anderes, als einen entscheidenden Sieg Rußlands in der serbischen Frage. Wir weiß, wie halb etwas Aehnliches auch in Rumänien eintreten wird, wenigstens ein günstiger Umschlag für Rußland. Speziell für Oesterreich bedeutet diese Wandlung eine Niederlage; denn sehr schwer wird es für Ristitsch, den ersten Regentenschaft werden, den russischen Einfluß zu neutralisiren, auch ist es noch gar nicht voraus zu sehen, ob nicht auch deutsche Interessen dabei verlegt werden mögen. — In Italien ist die bisherige Bündnispolitik in Frage gestellt, da allem Anschein nach die franzosenfreundliche Linie ausschlaggebenden Einfluß erhalten wird. Wahrscheinlich wird das neue Kabinett versuchen wollen, seine Liebe und Huld zu vertheilen, oder den Mantel auf zwei Schultern zu tragen. — Der Abg. Turek zog am letzten Donnerstag im österreichischen Abgeordnetenhaus gegen das deutsche Bündnis los, weil es die Verdrückung der Deutschen im Reiche zulasse. Am Schluß lobte Redner zur Bildung einer Germania irridenta ein, wozu die Noth treibe. — Man schreibt über Milans Jugendlieben: Milan ist auf fremder Scholle, und zwar in Jassy, der damaligen Hauptstadt des Donaufürstenthums Moldau, geboren. Eine freundlose Jugend verlebte der Knabe. Mit sechs Jahren ließ ihn der Vater als Waise zurück und nun wuchs er, fast sich ganz allein überlassen, nur nothdürftig von einer alten Dienerin überwacht, heran. Bauernjungen waren seine Spielgenossen, ein Zigeunerbursche sein Kammerdiener. Die in äppiger Schönheit erstrahlende Mutter (eine geborne Catargi) kümmerte sich blutwenig um das Kind, und kaum waren die offiziellen Trauermomente vorüber, so verkaufte sie den Wittwenscheiter mit dem Puge einer Hofdame dem — Hofpöbelen Alexander Cusa. In einer schönen Frühlingsnacht des Jahres 1866 wurden inbegl. sowohl Cusa, als auch die Mutter Milans ohne viel Formalität zur Reise ins Ausland eingeladen. Rumänische Genarmanen waren die Reisemarschälle. In Paris fanden sich nach jahrelanger Trennung Mutter und Sohn. Zwei Jahre früher nämlich hatte sich Fürst Michael Obrenowitsch, dem selbst aus seiner Ehe mit der Gräfin Junghay keine Nachkommen blühten, für Milas zu interessiren begonnen und seine Adoption in Aussicht gestellt. So war Milas in die Seinestadt gesandt worden und dort bei dem Philosophieprofessor Francois Guet in die Lehre gegeben. Unter der Oberaufsicht dieses würdigen Pädagogen besuchte er das Lycee Louis le Grand und war eben im Begriffe, sich zu einem perfecten jungen Franzosen herauszubilden, als das Trauerspiel im Wildpark von Topshieder aus ihm verpöblich einen serbischen Fürsten machte. An der Seite des Professors Guet hielt Milan seinen Einzug in das festlich geschmückte Belgrad. Der vierzehnjährige Fürst betrat zagend den Boden, den das Blut seines Oheims getränkt hatte, aber tapfer bekämpfte er die Schen und überroste seine Unerfahrenheit schon nach wenigen Tagen durch sein fast mannschaft zu neunenden Auftreten. Ziemlich hoch gewachsen, breit von Schultern, einer für sein Alter überaus ansehnlichen Leibesfülle mit dem rothigen, von Gesundheit strotzenden Knabengesicht, nahm sich der Pariser Lycäumsküler in der schmalen serbischen Heredität gar stattlich aus. Allerdings mit dem Regieren und Kommandiren hatte es vorläufig noch seine guten Wege und der junge Landesvater mußte in der eisernen Schule des Obordens vorerst die Kunst des Befehlens sich aneignen. Mit soldatischer Strenge hütete der erste der Regenten, Obrst Blazowatz, seinen jungen Kriegsherrn, während der zweite im Bunde, der Regent Ristitsch, der Regent von heute, ein scharfer und unter Umständen auch rauher Lehrer war. Vor Allem mußte Milas fleißig auf den Schulbänken sitzen. Der serbische Fürst,

der bisher fast kein Sterbeswörtlein Serbisch konnte, wurde von dem berühmten Slavisten Grafen Orsato Pozza, einem Ragusaner Patrizier, in die Sprache und dann in die Literatur seines Volkes eingeweiht.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. März. (Hof- und Personal-Nachrichten) Die Kaiserlichen Majestäten folgten gestern Abend einer Einladung Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta zum Thee nach dem königlichen Palais, wo auch die Großherzoglich badische Herrschaft und der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen anwesend waren. Am heutigen Vormittage wohnten beide Kaiserliche Majestäten in der Garnisonkirche dem Gottesdienste bei. Hierauf konferirte Se. Majestät mit dem Minister des königlichen Hauses, v. Wedell-Piesdorf. Am Nachmittag findet bei den Kaiserlichen Majestäten die Familientafel statt. — Ihre Maj. die Kaiserin Augusta wohnte mit Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin von Baden am heutigen Vormittage dem Gottesdienste in der Kapelle des Augusta-Hospitals bei und unternahm später eine Spazierfahrt. — Seine königliche Hoheit der Prinz Friedrich Leopold ist heute um 8 Uhr 37 Minuten vom Bahnhof Friedrichstraße aus mit seinem persönlichen Adjutanten Premier-Lieutenant v. Berg und dem Hofmarschall Grafen v. Kanitz nach Danzig abgereist. — Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers Alexander von Rußland fand am heutigen Vormittage um 11 Uhr in der Kapelle des hiesigen großen Botschaftshotels ein Festgottesdienst statt, welcher vom Probst Malzoff abgehalten wurde. — Die Straßen der Residenz erinnerten heute vielfach an die Wiederkehr des Todestages des unvergesslichen Kaisers Wilhelm I. Von vielen Häusern wehten Trauerfahnen herab, so namentlich Unter den Linden, in der Friedrich-, Leipziger-, Charlottenburger-, Margrafener- und Kochstraße. Unter den Linden und in der Friedrichstraße boten vielfach Personen Bilder Kaiser Wilhelms I. und Kornblumen feil. In den Schaufenstern der größeren Geschäfte erblickte man die Bilder oder Büsten des entschlafenen Heldenkaisers mit Trauerflor umgeben, bezw. mit Lorbeer umkränzt. — Der Landtagsabgeordnete für Teltow-Deeslow, Rechtsanwalt Wolff, ist gestorben. — Wie die „Nordb. Allg. Ztg.“ mittheilt: lautet das vom Kaiser von Oesterreich an den General-Feldmarschall Grafen von Moltke gerichtete Telegramm folgendermaßen: „Ich beglückwünsche Sie in Meinem sowie im Namen Meiner gesammten bewaffneten Macht, welche Sie als Muster aller militärischen Tugenden ehrt und hochhält, aufrichtigst zu der seltenen Feier der Vollendung Ihres 70. Dienstjahres. Möge die göttliche Vorsehung, welche es Ihnen vergönnte, Ihre Dienste fünf Monarchen aus dem Hause Hohenzollern mit gleicher Hingebung und gleich glänzenden Erfolgen zu weihen, Sie noch lange zur Freude Ihres Erlauchten Kaisers, Meines theuren Freundes und treuen Bundesgenossen, und zum Wohle des Deutschen Reiches erhalten.“ Franz Joseph.“ Unter den fernern bei dem General-Feldmarschall am gestrigen Tage eingegangenen Glückwünschen ist auch der Sr. Majestät des Königs Oskar von Schweden und Norwegen zu verzeichnen, der in den wärmsten und schmeichelhaftesten Ausdrücken abgefaßt war. Das vom Abgeordnetenhause an den General-Feldmarschall gesandte Telegramm hat folgenden Wortlaut: „Dem Feldmarschall Grafen v. Moltke senden die herzlichsten,

Die Chestiflerin.
Von H. Palm's-Pay sen.
Verfasserin von „Marietta Tonelli“, „Mädchenleben“, „Am Malarsee“ etc.
(Fortsetzung.)
Mit welcher schmerzlichen Ringen hatte sie ihre liebsten Wünsche und Hoffnungen zur Ruhe gebracht, um endlich einen unabhängigen Entschluß zu fassen, der heute oder morgen, sobald sich die erste Gelegenheit bot, ausgeführt werden sollte.
Ernst würde sie vielleicht als eine Romasprinzessin verspotten, wenn sie ihm ehrlich ein Bekenntniß abgelegt, er würde ihre Gedanken und Empfindungen vielleicht als romantisch verachten, sie trotzdem nicht aufgeben, sie besitzen wollen auch ohne Liebe, wie er sie dessen schon einmal versichert, aber dann hatte sie doch ihr Gewissen erleichtert, und danach schwächte ihr offener Sinn. Alle Pflichten, die ihr dann eine Ehe auferlegte, wollte sie gewissenhaft zu erfüllen streben, auf jedes eigene Glück verzichten und das Dichtermotiv beherzigen: „Sobald Du Dir vertraust, sobald weißt Du zu leben.“
Sie fühlte die Kraft in sich, entsagen zu können, weil auch er, Othar es verstanden.
Tante Alma traf plötzlich ganz überraschende Dispositionen. Die eben entleerten Koffer sollten wieder gepackt und am Nachmittag schon die Rückkehr nach Widdroy angetreten werden. Alles Sehenwürdige auf diesem Fleckchen Erde, die Stubbenkammer, der Hertha-See, die abendliche Beleuchtung des Felsens war ja bereits bewundert worden, und wenn man nun noch den Weg an den Klippen vorbei, über hoch über dem Meeresstrand, bald auf, bald wieder durch die grotesken Schluchten hin nach Sognis führte, zu der Stubbenkammer nach ihrer Meinung genügend ausgenüßt worden. Man billigte ihre Vorschläge und führte dieselben aus, nachdem man sich von Professor Seldorf verabschiedet hatte. Auf dem Schiffe, wozu Tante Alma, die Dr. v. Verlaufs' plötzliche Sinnesänderung, keine unerwartete Abreise, seinen eiligen Abschied, lediglich Ernst aufrief, die kleine Ella darrat in Beschlag, daß sich Nebe Stundenlang mit Ernst allein zusammensah. Zu einer vertraulichen Aus-

einandersetzung zwischen Beiden konnte es indessen wegen der sehr zahlreichen Reisegesellschaft nicht kommen, der Gegenstand einer solchen mit Aufregung verbundenen ersten Unterhaltung erforderte unbedingt völliges Alleinsein. Nebe bemühte sich aber, heiter und freundlich zu plaudern, so qualvoll ihr dies auch erschien und so unzugänglich sich Ernst gebekete. Der war ganz ergrimmt über Tante Almas Thun, über die geheimen Absichten und Intriguen, die ihn plötzlich Ella entfremdeten.
Das Wetter war heute sehr stürmisch. Zuletzt zogen schwarze Wetterwolken auf und mehrmals sah man sich genöthigt, die Kajüte anzuklimmen, um dort Schutz gegen starke Regenschauer zu finden. Die Sonne drang danach immer wieder durchs Gewölk, überglühete mehrmals prachtvoll das Meer und stand als große, rothglühende Kugel am Horizont, als der Widdroyer Strand sichtbar ward.
Das Ausschiffen der Passagiere in die Boote bei stürmischem Wellenschlag kann unter Umständen bedrohlich werden, mindestens hat man große Vorsicht zu beobachten beim Betreten der steilen, schmalen Treppe, die vom Schiff hinab in die beweglichen Boote führt. In den Augen Tante Almas war schon bei stillem Wetter dies Experiment ein Wagniß; heute, wo sich die Schiffer nur unter großer Anstrengung bis zum Dampfer hinabarbeiten konnten, steigerte sich ihre Ungleichheit, zumal ein ziemlich heftiger Wind eine dunkle Wolkennasse eilig vor sich hertrieb, die sich, noch ehe der Dampfer die Boote erreichte, in prasselndem Regen abnehmendem Regen entlud. Es war sehr schlecht in die Boote zu kommen, denn obgleich kundige Schiffer hier und dort die Tante, mit denen dieselben herangezogen wurden, fest in den kräftigen Fäusten hielten, schaukelten die Boote so stark, daß es in der That einiger Gewandtheit und bei Dornen eines gewissen Muthes bedurfte, das sichere Verdeck des Dampfers zu verlassen und die schwankende Treppe zu besteigen. Unter unsäglicher Angst hatte Frau von Mingwitz dies soeben bewerkstelligt und sah neben Nebe mit ganz blassen Lippen und kalten, zitternden Händen. Sie zeigte sich trotzdem klüger und beherzter, als einige andere weibliche Insassen, die mehrmals aufschrien und durch ihre Inruhe das Boot nur noch mehr ins Schwanken brachten. Raum besetzt, würde es freigegeben, noch ehe Ella und Ernst den hastig vordringenden Passagieren zuvorkommen, sich zu den Jhrigen

gesellen konnten. Es tanzte schon weit auf den Wellen, als ein anderes Schifferboot an die Treppe gezogen wurde, um auch die letzten Ausflügler zum Lande zu befördern.
„Fürchten Sie sich, Ella?“ fragte Ernst.
„Ein wenig“, meinte sie, ängstlich auf die schmale, steile Treppe blickend, auf deren oberster Stufe sie bereits ihre kleinen Füße gesetzt. Ernst leistete ihr hilfreiche Hand, und schon wollte sie sich hinabschwingen, als durch eine Ungeschicklichkeit eines Mannes, der sich das Tau aus den Händen schlüpfen ließ, das Boot von der Treppe plötzlich zurückwich und, von einer mächtigen Welle ausgenommen, vom Dampfer fort, ebenso schnell aber wieder und mit großer Heftigkeit zurückgeschleudert wurde.
Ein Krachen folgte. Die ins Wanken gerathene Treppe behte unter dem gewaltigen Stoß, einige Sprossen zerplitterten.
Ernst hatte während dieses sich blitzschnell vollziehenden Vorganges Ella fest in den Arm genommen und sich mit der Rechten um eine Eisenflange geklammert. Unter ihm knatterte und barst es, unter ihm gähnte der Meeresgrund. Obgleich sich aber oben und unten Angstgeschrei erhob, blieb er ruhig und vermochte in dem lauten Getöse des Windes, der Wellen und der Menschenstimmen Ella's angstgepresste Worte zu vernehmen, denn ihre weiche, kühle Wangen lag an der seinigen und ein unnenbares Glücksgefühl ließ ihn die Gefährlichkeit der Lage übersehen.
„Ernst, ich falle — lieber Ernst ich falle“, hatte sie gerufen, während sich ihr Arm um seinen Hals schlang und er sie fester noch an sein Herz drückte.
„Ruhig, Ella“, rief er, „liebe kleine Ella, ich halte Sie.“ Er spürte die Kraft eines Riesens in sich, er glaubte die süße Mädchen-gestalt, deren Wohl und Wehe in diesem Augenblick von der Sicherheit und Kraft seines Armes abhing, so ein Leben hindurch halten zu können.
In Wirklichkeit hatte er es nur Sekunden nötig. Hilfreiche Arme streckten sich ihm entgegen und unverseht glitt Ella gleich darauf in das Schifferboot hinein; er folgte sammt den übrigen Passagieren, und kaum eine Minute verstrich, so trug es die hochgehende See davon. Bald kamm es Wasserberge in die Höhe, bald sank es in dunkle Tiefen. (Fortsetzung folgt.)

aufrichtigsten Glückwünsche die heut versammelten Mitglieder des preussischen Abgeordnetenhauses. Möge seine Thätigkeit noch lange dem Vaterlande erhalten bleiben!

Der Präsident und der Seniorenkönig des Abgeordnetenhauses
v. Köller. v. Rauchhaupt. Dr. Winthorst. Gobrecht.
Fehr. v. Jedlig-Neulich. Ricker.
Dr. Szumann.

— Im 7. Arnberger Wahlbezirk (Rippstadt, Arnberg, Brilon) ist an Stelle des verstorbenen Abgeordneten von Kleinsorgen der Justiz-Rath Lohmann in Brilon (Zentrum) mit 283 von 285 abgegebenen Stimmen zum Mitgliede des Hauses der Abgeordneten gewählt worden.

— In Sachen der deutschen „Sprachreinigung“ veröffentlicht in den „Preuss. Jahrbüchern“ eine Reihe der angesehensten deutschen Schriftsteller und Gelehrten (Prof. Curtius, Gustav Freytag, Klaus Groth, Prof. Hädel, Paul Heyse, Hans Hopfen, Wilhelm Jordan, Jul. Rodenberg, Spielhagen, Sybel, Virchow, Prof. Weizsäcker, Wildenbruch, Prof. Zeller u. A.) eine Erklärung, worin die Unterzeichner, gegenüber den Bestrebungen des Gesamtvorstandes des Allgemeinen deutschen Sprachvereins, entschieden dagegen protestieren daß der Sprachgebrauch nach dem Muster der Rechtschreibung von oben geregelt werden soll. In der Erklärung heißt es wörtlich: „Sie (die Unterzeichner) meinen allerdings, daß verständliche Rede und Schrift von berufener Seite dem verschwenderischen Mißbrauch der Fremdwörter im geselligen und geschäftlichen Verkehr steuern kann. Die Regierungen mögen, von sach- und sprachkundigen Männern beraten, umfassender und zugleich behutsamer als bisher auf Einzelgebieten der Kanzleisprache und des militärischen Wortschatzes Wandel schaffen. Die Unterzeichner, denen es fern liegt, den Uberschwang der Sprachengerei zu schüren, verwahren sich aber dagegen, daß Nichtigkeit oder Unrichtigkeit, Entbehrlichkeit oder Unnützlichkeit durch Sprachbehörden entschieden werde. Sie kennen und wollen keine Reichspräsidenten und Reichspräsidenten mit der Autorität, zu bestimmen, was Rechtens sei. Unsere durch die Freiheit gehende Sprache hat nach jeder Hochfluth von Fremdwörtern allmählich das ihrem Geiste Fremde wieder ausgeschieden, aber die Wortbilder neuer Begriffe als bereichernden Gewinn festgehalten. Darin soll sie nicht verarmen.“

— (Der Besprechung der taktischen Prüfungsarbeiten), die vom Generallieutenant Grafen v. Waldersee am 8. März (am Jubeltage Moltke's) abgehalten wurde, wohnte auch der Kaiser bei, der an die versammelten Offiziere eine Ansprache richtete. Graf v. Waldersee wies sodann auf die hohe Bedeutung der diesjährigen Versammlung hin, die am Tage des 70 jährigen Dienstjubiläums des Mannes stattfände, dem der deutsche Generalstab nicht bloß seinen Weltruf, sondern auch seine Durchbildung verdanke; Nicht eines jeden Generallieutenant-offiziers sei es, dem Feldmarschall seinen Dank dadurch abzutragen, daß jeder Einzelne in treuer Hingabe sich in dem Generalstabsdienste tüchtig mache, um voll und ganz mitwirken zu können für des Kaisers und des Reiches Herrlichkeit.

— Von den Deutschen in Konstantinopel und am Kap sind zum 9. März zwei prachtvolle silberne Vorbeerkränze eingetroffen, um am Sarkophag weiland Kaiser Wilhelm I. niedergelegt zu werden. Beide Vorbeerkränze sind am unteren Ende durch silberne Schleifen zusammengehalten, denen die Widmung eingravirt ist: „Dem Andenken ihres unvergesslichen Kaisers Wilhelm I. die Deutschen in Konstantinopel, 9. März 1889.“ und „In dankbarer Erinnerung an Se. Majestät Kaiser Wilhelm von den Deutschen in Duthoorus, 9. März 1889.“

— Wie man in Petersburg über den Erbprinz Milan denkt — schreibt das „D. L.“ —, ergibt sich aus einer Mittheilung des Organs des Fürsten Mettischerky, dem famosen „Grahdania“. In diesem vom Jaren mit Vorliebe gelesenen Blatt erzählt ein Mitarbeiter, der es sich bei Milans Besuch der russischen Hauptstadt im Jahre 1881 angelegen sein ließ, demselben auf Schritt und Tritt zu folgen, Nachstehendes: „In Gatschina (letzte Station vor Petersburg, von der Grenze aus) erwarteten den Fürsten Milan (König war er bekanntlich damals noch nicht) der Chefredakteur der „Petzb. Wst.“, Oberst Komaroff, der Reporter Schreier und eben der jetzige Generallieutenant des „Grahdania“. Wir wollen hier zum besseren Verständniß der Leser einschalten, daß Oberst Komaroff (nunmehr wohlhabender Besitzer des Hegelbates, „Smet“) seiner Zeit als Generallieutenant des Kaiserlichen Feldzugs mitgewirkt hat. Komaroff also begrüßte den Fürsten Milan in Gatschina. Dieser aber empfing ihn ungemein kühl und lud ihn auch nicht in sein Kupa ein. In Petersburg, woselbst dem Fürsten General Surowoff zum Kommandant war, begab sich derselbe sofort in die für ihn bereit gehaltenen Räume im Winterpalais und fuhr dann bald zur Festungskirche, um am Kaisergrabe zu beten. Am Eingang der Kathedrale empfing ihn der Kommandant der Peter-Pauls-Feste, General Ganecki. Derselbe bediente sich bei einer kurzen Begrüßungsbrede der russischen Sprache, indem er betonte: Eure Hoheit werden, als ein slavischer Fürst, mich, den alten Soldaten verstehen, wenn ich mich russisch ausdrücke...! Doch, o weh, dieser slavische Fürst verstand keineswegs den russisch sprechenden Heiden von Plewna und erwiderte dessen Anrede in deutscher Sprache, worauf dann die Tobtengebete am Kaisergrabe begannen und Milan sich dabei nach orthodoxer Weise betrugte. Mit seinen Gedanken aber — meint der Briefschreiber — sei er scheinbar damals ganz wo anders gewesen, und hätte Milan auch während seines ganzen Aufenthalts in Petersburg durch nichts irgend welche Sympathien für Rußland zum Ausdruck gebracht, im Gegentheil habe selbst sein Hieherkommen durchaus den Charakter offizieller Zwangstragen. Alle seine Handlungen waren danach. Er schien sich vor etwas zu fürchten, und in der Folge stellte sich auch heraus, daß seine Furcht — Wien gegolten habe. Desto weniger aber fürchtete er hier das weibliche Geschlecht...“ So weit die Reminiscenzen von 1881 im „Grahdania“.

Danzig, 10. März. Danzig hat sich prächtig geschmückt; von allen Säulern wehen Fahnen. Bei herrlichem Wetter durchziehen Tausende die Straßen. Um 6 Uhr wird Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich Leopold mit Gefolge erwartet. Nach dem Empfang auf dem reich geschmückten Bahnhof steigt der Prinz bei dem Ober-Präsidenten von Leipziger ab und begibt sich Abends nach dem Offizierkasino, wo sämtliche aktiven und inaktiven Offiziere des Jubilar-Regiments versammelt sein werden. Gestern und heute brachten die Jüge aus allen Gegenden ehemalige Kameraden heran; sogar aus Alexandrien ist ein Premierlieutenant Schmidt eingetroffen. Heute Mittag überreichten der Ober-Bürgermeister v. Winter und die Stadtverordneten im Regimentskasino eine prachtvolle Adresse und 5000 Mark Stiftungsgeld zu Regimentszwecken. Das Reserve-Offizierkorps überreichte eine Adresse und einen kostbaren Pokal, General v. Binger Namens der ehemaligen Kameraden des Regiments das Delportrait des Begründers des Regiments, König Friedrich I. Der Regiments-Kommandeur Oberst Boie dankte in herzlichsten Worten. (Post.)

Dresden, 9. März. Der König hat den Anfang der Feier des 800jährigen Jubiläums des Wettiner Hauses auf den 16. Juni anberaumt.

Nürnberg, 10. März. Das Befinden des Bischofs von Passau hat sich verschlimmert. — In verschiedenen Orten Baierns kamen Fälle von schwarzen Blatten vor. Wegen einiger dahier vorgekommener eingeschleppter leichter Erkrankungen wird jetzt amtlich Gelegenheit zur Revaccination geschaffen.

Preussischer Landtag.

(Abgeordnetenhause.)

Berlin, 8. März. Das Haus genehmigt in dritter Lesung eine Reihe kleinerer Vorlagen. Bei der dritten Lesung des Volksschul-lastengesetzes befristet Hübner Namens seiner politischen Freunde Wiederherstellung der Regierungsvorlage. Finanzminister v. Scholz erklärt, das Haus würde sich damit den Dank des Landes verdienen. Nachdem bekämpft die Regierungsvorlage und entscheidet sich für die Beschlüsse der Kommission. Dr. v. Stabrowski (Pole) würde für die Regierungsvorlage stimmen, falls die Lehrcrinnen darin größere Berücksichtigung fänden.

Ausland.

Wien, 9. März. (Abgeordnetenhause.) Bei dem Kapitel des Budgets, Dispositionsfonds, erklärte Taaffe, die Minister thaten Alles, um die Konsolidierung des Staates herbeizuführen und das Terrain darauf vorzubereiten, daß alle Völker Oesterreichs sich wohl fühlten. Die Regierung stehe auf dem Standpunkte der Gleichberechtigung, sie habe den guten Willen, diese durchzuführen und helfe, eine Verständigung resp. Verständigung zuwege zu bringen.

Wien, 9. März. Die serbischen Rabitalen schiden sich an, die Zurückberufung einer Reihe erlittener Personen durchzusetzen. In erster Reihe fordern sie diejenige des Ermetropolitan Michael und Sapitjak.

Brüssel, 9. März. Der „Nord“ feiert die Abdankung des Königs Milan als einen Sieg Rußlands.

Paris, 9. März. (Deputirtenkammer.) Millerand (Intransigent) stellt den Antrag auf eine Amnestie für Vergehen, die durch Arbeitseinstellungen, durch die Presse und Reden begangen seien; derselbe verlangt für seinen Antrag die Dringlichkeit und sofortige Verathung. Der Ministerpräsident Tirard erklärte sich mit der Dringlichkeit einverstanden, lehnte aber die sofortige Verathung ab; die Regierung sei geneigt, Maßregeln der Milde im weiten Umfange einzutreten zu lassen, müsse sich aber gegen einen Amnestieantrag erklären. Die Dringlichkeit wurde darauf angenommen, dagegen die sofortige Verathung mit 345 gegen 153 Stimmen abgelehnt. — In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die gerichtliche Verfolgung gegen Deroulede, Richard Gallian, die Deputirten Laguerre, Laisant, Turquet und den Senator Roquet wegen Theilnahme an geheimen Gesellschaften eingeleitet werden solle.

Paris, 9. März. Das „Journal officiel“ veröffentlicht das Dekret, wodurch die im Juli 1886 verfügte Landesverweisung des Herzogs von Amale aufgehoben wird.

Paris, 10. März. Der Herzog von Amale, welcher morgen abreist, bleibt kurze Zeit im Schlosse Chantilly und tritt sodann eine mehrtägige Reise nach Sizilien an. Während der ganzen Wahlperiode bleibt der Herzog von Frankreich fern.

Paris, 10. März. Das XIX. Jahrhundert meldet: Auf Befehl des Kriegsministers ist bei einem Unteroffizier eines in Saint Etienne stehenden Regiments, der mit Boulanger eine dauernde Korrespondenz unterhielt, Hausdurchsuchung vorgenommen worden; ein Koffer und verschiedene Korrespondenzen sind mit Beschlag belegt worden. (D. L.)

Rom, 9. März. Im Laufe des gestrigen Tages hat König Humbert die Dekrete unterzeichnet, durch welche die Entlassungsgesuche der Minister Grimaldi (Finanzen), Peruzzi (Schazamt) und Saracco (Arbeiten) angenommen und an ihrer Stelle Scialoja zum Finanzminister, Giolitti zum Minister des Schazs und der Senator Finali zum Minister der öffentlichen Arbeiten ernannt sind. Die neuen Minister haben gestern Abend 7 Uhr den Eid in die Hände des Königs abgelegt. Ueber die Parteistellung der jetzigen Kabinetmitglieder sagt eine offizielle Depesche: Crispi, Zanardelli, Niceli, Scialoja, Giolitti und Brin gehören der „früheren Linken“ an, während Bertole, Finali und Boselli Mitglieder des „Zentrums“ sind.

London, 8. März. Die Königin von England langte gestern Nachmittag nach 2 Uhr in Biarritz an, wurde auf dem festlich geschmückten Bahnhofe von der Prinzessin Frederike von Hannover und ihrem Gemahl, dem Baron Pamel-Rommingen, dem Bürgermeister, dem englischen Botschafter und dem Befehlshaber der Besatzung von Bayonne empfangen und mit verschiedenen Blumensträußen beschenkt. Unter den Klängen der englischen Nationalhymne, welche die Kapelle des 49. Regiments aufstimmte, fuhr sie nach der Villa Larochehofe, deren Eigenthümer ihr einen goldenen Schlüssel überreichte und sie ins Haus führte. Auf ihren Tischen fanden die Königin und die Prinzessin Beatrice schon mehrere Sträuße vor, ferner ein prachtvolles Album mit Ansichten aus der Umgebung von Biarritz, ein Geschenk der Stadt. Vom Präsidenten Carnot erhielt sie ein Telegramm, worin er sie bewillkommnete und ihr seitens der französischen Behörden jeden gewünschten Beistand zusicherte. Für die Zeit ihres Aufenthalts ist eine Abtheilung Gularen und ein Theil des 49. Regiments nach Biarritz abkommandirt. Die Bitterung ist nicht sehr günstig.

Petersburg, 8. Febr. Befehl Ankaufes fünfprozentiger konsolidirter russischer Eisenbahnobligationen von 1870, 1871, 1873, 1884, vornehmlich aber der von 1871 ordnet ein heute veröffentlichter Ukas des Kaisers die Emission erster Serie solcher vierprozentiger Obligationen im Nominalbetrage von 175 Millionen Goldrubel an. Einen detaillirten Prospekt werden die mit der Operation betrauten Kreditinstitute publiziren.

— Der Gouvernements Adelsmarschall Tuttschew, aus einer der vornehmsten russischen Familien stammend, beging große Unterschlagungen; die fehlenden Summen wurden sofort bedekt, der Zar aber befahl, ihn vor Gericht zu stellen.

Belgrad, 9. März. Wenngleich das Bedauern über die Abdankung des Königs allgemein ist, so beweisen doch zahlreiche aus dem Jansen des Landes einlaufende Dank- und Ergebenheitsadressen die Regentenschaft, daß die Bevölkerung mit den Veränderungen zufrieden ist. Im Beamtenkörper stehen zahlreiche Veränderungen bevor. Wie verlautet, wird Paschitsch die Rückkehr gestattet werden. Der König Milan richtete unmittelbar nach der Abdankung ein sehr warm abgesetztes Telegramm an den Kaiser Franz Joseph, worin er den Gefühlen des Dankes für ihn und Serbien und für die stets bewiesene Freundschaft lebhaften Ausdruck gab und den Kaiser bat, seinem Sohne und Serbien auch fernerhin dieselben wohlwollenden Gesinnungen zu bewahren. Die Antwort des Kaisers ertheilte dem Könige in den herzlichsten Ausdrücken die erbetenen Zusicherungen für den neuen König und das Land. König Milan hat ein Abschiedsschreiben an das Heer gerichtet.

Belgrad. Die „Neue Freie Presse“ bezeichnet die neuerdings erfolgten Meldungen bezüglich der Rückkehr der Königin Natalie nach Serbien und Rückberufung des ehemaligen Metropolitens Michael als unbegründet und als Konsequenzen der durch die jüngsten Ereignisse in Brüssel hervorgerufenen Aufregung.

Marine.

88 Wilhelmshaven, 11. März. Durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 5. d. Mts. ist den Leutenants z. S. Baden und Scher an Bord S. M. Kreuzerfregatte „Sophie“, sowie dem Leutenant z. S. Meier II von S. M. Kreuzerfregatte „Leipzig“ der königliche Kronenorden 4. Klasse mit Schwertern; ferner dem Stabsarzt Dr. Meyers von S. M. Kreuzerfregatte „Sophie“ der fernere dem Stabsarzt 4. Klasse mit Schwertern verliehen worden. — Der Stationsarzt Oberarzt 1. Klasse Dr. Bäuerlein, hat sich in dienstlichen Angelegenheiten nach Cuxhaven begeben. — Leutenant z. S. Krause I hat einen 30tägigen Urlaub nach Elbing angetreten.

Von der französischen Marine. Ein Unglücksfall, der sich vor drei Tagen in der Rade von Toulon zutrug, erregt in den Kreisen der französischen Kriegsmarine ein lebhaftes Interesse. Man schreibt hierüber unter dem 5. d. M. aus Paris: Ein Geschwader von sechs Torpedobooten übte in den Gewässern von Toulon und war eben im Begriff, nach mehrstündiger Arbeit in den Hafen zurückzukehren. Drei der Boote fuhren in einer Linie voran, dann folgte eins, das Torpedoboot Nr. 102, und hinter diesem machten zwei, wieder in einer Reihe, den Beschluß. Es wehte ein frischer Wind aus Nordwest und die See war mäßig bewegt, doch nicht genug, um den Dienst in dem Torpedobooten beschwerlich zu machen. Pöblich sah man auf den fünf anderen Booten, wie das Boot 102 sich scharf auf die Seite legte und, ohne zu schwankeu, ohne sich zu richteu, gleich kenterte. Im Nu war der Kiel obenauf und auf dem Kiel erschien der Vizekapitänlieutenant Schilling, sich mühsam festhaltend und sich der gefährlichen Schläge der Seerinde erwehrend, die noch eine Weile fortfuhr, sich zu drehen. Von den anderen Booten kam alsbald Hilfe und man nahm das Boot 102 in Schlepptau, nachdem man Lieut. Schilling aus seiner gefährlichen Lage befreit hatte. Der Versuch, das gekenterte Boot zu richteu, scheint auf offener See unthunlich gewesen zu sein, wenigstens geschah nichts, um die drei Mann, die im Maschinenraum waren, zu retten. Sie sind denn auch glücklich umgekommen, ebenso wie die anderen drei Leute der Besatzung, die sich auf dem Deck befanden, als das Unglück geschah. Die bugstrenden Boote verloren nach einiger Zeit ihre Last, und das gekenterte Boot, seinem Schicksal überlassen, sank bei 35 Meter Tiefe angefaßt des Hafeneinganges. Den Grund des Unfalls kennt man noch nicht, doch heißt es allgemein, man brauche nicht weit zu suchen; er liege einfach in der Untüchtigkeit des Bootes. Es war ein Boot vom 35-Meter-Typus, der den „großen Gebanten“ der Verwaltung des Admirals Aube bildete. Man erinnert sich noch, daß Admiral Aube, als er Marineminister wurde, alle Panzerschiffbauten einstellen und dafür 51 Torpedobooten vom 35-Meter-Typus bestellen ließ. Nach seiner Meinung war die Zeit der Panzerschiffe endgiltig vorüber und das Torpedoboot die Zukunft. Heute denkt man im französischen Marineministerium wieder anders; aber von der Aube'schen Zeit her sind die 51 Torpedobooten geblieben, von denen schon 4 während der 1887 er Hochsee-Übungen sich als gefährlich und unsteifig, ja fast bis zur Unbrauchbarkeit erwiesen und ein fünftes jetzt ohne Warnung versunken ist. Es fehlt nicht an einer Partei, welche am liebsten alle die „Aube'schen Spielsachen“ als altes Eisen verkaufen möchte. Vielleicht kommt es dazu, ehe die schlechten 35-Meter-Boote neue Menschenopfer erfordert haben.

Notales.

++ Wilhelmshaven, 11. März. (Zum Gedächtniß weiland Kaiser Wilhelm I.) wurde in den Predigten am gestrigen Sonntage hieselbst des schweren Verlustes gedacht, welchen das Vaterland durch den Tod dieses großen Kaisers erlitten, auch in den Schulen geschah am Sonnabend dieses traurigen Ereignisses, seit welchem nun gerade ein Jahr verlossen, entsprechende Erwähnung.

— Wilhelmshaven. Die leicht durch ungenügende Behandlung einer unscheinbaren Wunden öfters die Gesundheit im hohen Maße gefährdende Uebel entstehen, erfuhr erst kürzlich wieder der hiesige Einnehmer B. Derselbe hatte sich mit einer Nähnadel in die Hand gestochen und die dadurch entstandene kleine Verletzung, welche von Tag zu Tag schmerzhafter wurde, wenig beachtet. Durch die sich aber immer mehr steigenden Schmerzen endlich veranlaßt, die Hilfe des Arztes zu suchen, wird ihm von letzterem die Mittheilung, daß die hochgradige innere Eiterung der Hand, welche die abgebrochene Nadelspitze in derselben hervorgerufen, seine Aufnahme in eine Klinik erfordere. Zum Glück wurde dem Genannten daselbst noch rechtzeitig Hilfe zutheil.

— Wilhelmshaven, 9. März. Die dies- onatliche General-Versammlung des hiesigen Krieger- und Kampfgenossenvereins fand am 7. d. M. Abends 8 1/2 Uhr bei einer Theilnahme von ca. 80 Kameraden statt. Nachdem der Herr Vorsitzende, Ober-Jungenieur Bieske, die Versammlung eröffnet hatte, erinnerte derselbe die Mitglieder daran, daß am 9. März vorigen Jahres ganz Deutschland über den Tod des großen Heldentaisers Wilhelm I. mit Trauer erfüllt wurde, und daß damit ein langes Leben voll Mühe und Arbeit, voll Kampf und Sieg seinen Abschluß fand. Nach Vorlesung des Glaubensbekenntnisses des verewinten und allberechten Heilwaisers als Prinz vom 8. Juni 1815 über den fürstlichen Stand, wurde von dem Herrn Vorsitzenden ein dreifaches Hoch auf Se. Majestät Kaiser und König Wilhelm II. ausgebracht, in welches die anwesenden Mitglieder mit großer Begeisterung einstimmten. Hierauf ehrte die Versammlung das Andenken an den am 5. März verstorbenen Kameraden Blydzy I durch Erheben von den eigenen Reihen. Nach Einführung von 11 neuen Mitgliedern in den Verein und Aufnahme eines Mitgliedes wurde zur Tagesordnung geschritten. Es wurde beschlossen, am Sonntag, den 24. März, eine gesellige Zusammenkunft mit Dames abzuhalten. Zur Beschaffung einer zweiten Fahne waren fünf Entwürfe eingegangen und erhielt der Kamerad, Werkführer Stäger den 1. und der Kamerad, Hilfsarbeiter Schulz III den 2. Preis und zur Errichtung eines Denkmalchens seitens der ehemaligen deutschen Soldaten für Kaiser Wilhelm I. auf dem Riffhäuser sollen durch die Bezirks-Vorsteher Sammellisten in Umlauf gesetzt werden.

— Wilhelmshaven, 11. März. Das gestrige Parkkonzert fand großen Beifall und erfreute sich eines befriedigenden Besuchs. — Wilhelmshaven, 11. März. Auch gut besucht war am gestrigen Abend das Konzert à la Strauss, welches unsere Marine-Kapelle in Burg Hohenzollern mit voll besetztem Orchester gab. Das Programm bot des Schönen sehr viel, und die Ausführung jedes einzelnen Musikstückes ging in ganz vorzüglicher Weise vor sich. Die Solisten erzielten mit ihrem Vortragen durch die feine und künstlerische Lösung ihrer Aufgabe den ungetheiltesten und selbsthaftesten Beifall, wie überhaupt das ganze Konzert eine hervorragende Gesamtleistung war, die auch dementsprechend aufgenommen wurde. Das Publikum war offenbar sehr befriedigt, was aber auch Herr Kapellmeister Böhmbier sowie Herr Vorsum sein können, da es, wie schon erwähnt, weder an Beifall, noch am Besuch fehlte.

— Wilhelmshaven, 11. März. Unser Bürger-Gesangverein, die älteste Pflanzstätte des Gesanges am hiesigen Orte, welcher unter seiner bewährten Leitung sich in den letzten Jahren zu einer kräftigen und harmonischen, wie ebenso leistungsfähigen Vereinigung emporgeschwungen hat, begehrt am kommenden Sonnabend, den 16. März, in seinem Vereinslokale, Parkrestaurant“ die Feier seines 18jährigen Bestehens durch Konzert, Ball und gemeinschaftliches Essen. Auf dem reichhaltigen Programm der zur Aufführung gelangenden (speziell zu diesem Feste mit vielem Eifer eingeübten) herrlichen Gesangsstücke, die auch zum Theil humoristischer Natur sind, wollen wir nur eines als ganz besonders erwähnenswert hedenken, nämlich „Ein Sonntag auf der Alm“ Walzer-Idylle für Männerchor mit Pianoforte. Jedenfalls steht den Besuchern dieses Festes ein ganz besonderer Genuß bevor.

Bant, 11. März. In der Oldenb. Strafkammer vom 6. d. Mts. ist der Redakteur des „Nordb. Volksbl.“, Emil Fischer von hier wegen Verleumdung durch die Presse (Berg. nach § 185 Str.-G.-B. und § 20, Abs. 2 des Preßgesetzes) zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten verurtheilt worden.

— Heppens, 10. März. (Amtskriegersf.). In der von dem hiesigen Krieger-Verein einberufenen Versammlung der Kriegervereine Jeverlands ist die Abhaltung eines Amtskriegersfestes am

Empfehle hochfeines
gedörrtes
deutsches Gemüse

als:
Blumenkohl,
Rosenkohl,
Grünkohl,
Spinat,
Wirsingkohl,
Junge Erbsen,
Bohnen,
Karotten

und verkaufe davon in kleinsten Quantitäten nach Gewicht.

J. Roeske,
Königsstraße u. Göterstraße.

Zu vermieten
zum 1. Mai eine Ober- und eine Unterwohnung.
Banterstraße 7, beim Bahnhof.

Zu vermieten möbl. Zimmer.
Friedrichstraße 7.

Frühjahr 1889. **Bekanntmachung.** Frühjahr 1889.

Die in Berlin eingekauften
Neuheiten der Frühjahrs-Saison

sind jetzt sämtlich eingetroffen. Ich empfehle eine sehr reichhaltige Auswahl der **neuesten**

**Regen- und Promenaden-Mäntel,
Umhänge, Visites, Fichus u. Jackets.**

Meine sämtlichen Mäntel zeichnen sich bei billigsten Preisen durch gute haltbare Stoffe, saubere Verarbeitung und elegante kleidsame Façons aus.

Frühjahr 1889. **M. Philipson.** Frühjahr 1889.


Wilhelmshav. Schützenverein.
Dienstag, den 12. März,
Abends 8 Uhr:

Monats- und Generalversammlung
im Vereinslokal.

- Tagesordnung:
1) Gebung der laufenden und restierenden Beiträge,
2) Auslosung von 20 Mk.-Aktien,
3) Wahl der Schießkommission,
4) Bericht über Maskerade,
5) Festsetzung des Schützenfestes,
6) Antrag von Mitgliedern beauftragt Aufnahme von passiven Mitgliedern,
7) Bau betreffend,
8) Innere Vereinsangelegenheit,
9) Verschiedenes.

Der Vorstand.

Scat-Abend
jeden Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.
G. Meyer, Bahnhofshotel.

Joseph!

Zu deinem Wiegenfeste ein donnerndes Hoch. Er lebe hoch!
H.

Heute eingetroffen:

- Stener. Capaunen,
Boullarden,
Büten,
Hamburger Küken,
Junge Tauben,
Hühner,
ferner:
Frische Schellfische,
Bander.

Morgen eintreff.:

- Frische Schellfische,
Schollen,
Austern.
Ludw. Janssen.

Hausschuhe

aus Leder
für Kinder und Mädchen
ohne Absätze, leicht und billig,
empfiehlt

J. G. Gehrels.

Möbl. Stube
zu vermieten.
Berl. Göterstraße 5, 1 Tr.

Dankagung.

Für die mir in so reichlichem Maße zu theil gewordenen Gratulationen und Ehrenbeweise speciell Seitens meiner Herren Berufs-Kollegen, sage ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.
D. Kaper.

Codes-Anzeige.

Gestern Morgen 6 Uhr entschlief sanft unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, die Wittwe **Margarethe Adelheid Siems**, im nicht vollendeten 67. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an
Die Kinder und Kindeskinde.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 13. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr, vom städt. Krankenhaus aus statt.

Handschuhe! Handschuhe!

Mein Handschuh-Lager ist für die Frühjahrs-Saison sehr groß assortirt. Besonders erlaube mir auf meine feinen und haltbaren **Ziegenleder-Damen-Handschuhe**, farbig u. schwarz, aufmerksam zu machen. Desgl. führe stets die besten Sorten in **Herren-Glacés** zu bekannten billigen Preisen. **Mädchen- und Knaben-Handschuhe.**

Koonstr. 90, H. Scherff, Koonstr. 90.

Gesunde billige Kost für das deutsche Volk!

Die neuerdings ins Leben gerufenen wohlfeilen Zitationen haben keine bestimmte Richtung, keine feste Farbe und keine sichere politische Haltung. Sie nennen sich parteilos, gestehen also den Mangel an politischer Gesinnung selbst ein. Sie pflegen nicht den Sinn für die Aufgaben der Gemeinde und des Staates, sie stumpfen ihn eher ab. Das berechnete Verlangen nach einem billigen Volksblatt, welches dem Volke eine kräftige, gesunde Kost bietet, kann mithin durch Blätter der bezeichneten Art unmöglich befriedigt werden.

Ein Volksblatt von der rechten Art muß gute, gediegene Unterhaltung bieten, aber auch in seinem politischen Theil einer festen Ueberzeugung Ausdruck geben. Es muß sich zu einem politischen Grundsatz bekennen, klar und gemeinverständlich geschrieben sein und muß eine offene, überzeugungstreue Sprache führen. Denn nur aus dem freien Austausch der Meinungen kann Gedeihliches für die Volkswohlfaht hervorgehen.

Vom 1. April d. J. ab erscheint täglich in Berlin die

Berliner Morgen-Zeitung

mit täglichem „Familienblatt“
ein acht großen Folio-Seiten starkes liberales Volksblatt für vierteljährlich 1 Mark.

Sie wird am Abend vorher mit den Bügen nach auswärts versandt, so daß sie auch außerhalb Berlins jeden Morgen in den Händen der Leser ist. Dieses von **Ed. Müller-Gotha** redigirte, liberale Volksblatt bringt täglich Leitartikel, politische Rundschau, Tagesneuigkeiten, Gerichtszeitung, Handels-Nachrichten nebst Courszettel der Berliner Börse. Nach des Tages Laft soll das täglich erscheinende

„Familienblatt“

durch gediegene Unterhaltung und Belehrung die nöthige Erholung bieten. Nur gute Schriftsteller, die ihre Erzählungen frisch aus dem Leben schöpfen, sollen im „Familienblatt“ zum Worte kommen. Wir beginnen mit dem Abdruck des äußerst spannenden und interessanten Romans:

„Geheimnißvolle Mächte“ von **Rodt-Calkum.**

Auch soll eine sogen. „Spiel-Gcke“ für Räthsel, Rebuffe, Scat-Aufgaben u. s. w. eingerichtet werden. Im Uebrigen folgen wir dem Grundsatz, daß für das Volk das Beste gerade gut genug ist und werden hiernach die Auswahl des Lesestoffes treffen.

Alle Postanstalten des Deutschen Reiches, sowie die Landbriefträger nehmen jederzeit Abonnements-Anmeldungen entgegen.

Wer unentgeltlich eine Probenummer haben will, wende sich an die Expedition der „Berliner Morgen-Zeitung“, Berlin SW.

1 kleines möblirtes Zimmer
zum 15. d. Mts. zu vermieten.
Kaserenstr. Nr. 4, part.

Gesucht
für April ein erfahrenes Mädchen oder Frau.
Koonstraße 5, 1 Tr.

Mein Special - Corset - Geschäft



bietet den geehrten Damen eine großartige Auswahl in den ersten und besten Neuheiten, sowohl was Façons als auch Stoffe und Einlagen anbelangt. Preise streng reell, lasse auch gern nach Maß anfertigen, da bei Bestellungen nach Auswärts oft unerbättnismäßig hohe Preise bezahlt werden. Mache besonders aufmerksam:

- Prima echte Fischbein-Corsets, (keine Imitation)
- Prima Pat.-Uhrfeder-Corsets,
- „ Mädch.- u. Kind.-Corsets,
- „ Umstands- u. Nähr-Corsets,
- „ Geradehalter-Corsets,
- „ Gestrickte Corsets.

Auswahlsendungen stets gern zu Diensten.

Koonstr. 90, H. Scherff, Koonstr. 90.

Johann Hoff's concentrirtes Malzextrakt für Lungenleidende, Eisen-Malz-Chocolade für Bleichsüchtige.

Blutarmuth, Appetitlosigkeit und Kräfteverfall nach 15jährigem Leiden beseitigt.

Wenn das Folgende wunderbar erscheint, indem ich von einer fast ungläublichen Heilung einer langjährigen Krankheit spreche, dann versichere ich auf Ehre, daß Alles sich so verhält, wie ich's hier niederschreibe. Fünfzehn Jahre lang litt ich an fortwauernder Diarrhoe, verbunden mit Magenleiden, Appetitlosigkeit und später auch noch hinzutretendem Brustschmerz. Ich gebrauchte zahllose Mittel, um mein stüchtlich zu Ende gehendes Leben aufzuhalten, aber vergebens. Man sagte mir zuletzt mein bevorstehendes Ende ohne Rückhalt voraus. Ich wandte mich in dieser Noth an einen sehr geschickten Arzt, dieser empfahl mir den Genuß des Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbieres als hauptsächlichstes Stärkungsmittel, unter Zugiehung der Johann Hoff'schen Malz-Gesundheits-Chocolade und (da ich auch an der Brust litt) die Brustmalzbonbons. Unglaublich war die sofort eintretende Heilwirkung: jede Flasche Malzextrakt, jede Tasse dieser Malz-Chocolade wandelte förmlich mein Blut um, ich wurde täglich kräftiger, der verlorene Appetit kam wieder, mein abgemagertes Fleisch gewann wieder eine gesunde Fülle und Farbe. Alle, die mich aufgegeben hatten, erstaunten, nach drei Wochen mich wieder gesund erblicken zu sehen. Ich aber danke Gott für meine Rettung und empfehle jedem Kranken diese, allen andern stärkenden Mitteln vorzuziehenden Johann Hoff'schen Malzfabrikate. **Heinrich Kob.**

Gräfl. Hof. Butthaus'scher Geschäftsdirektor in Wien. Alleiniger Erfinder der Johann Hoff'schen Malzpräparate ist **Johann Hoff**, Hoflieferant der meisten Fürsten Europas in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.
Verkaufsstelle bei **Gebr. Dirks in Wilhelmshaven.**

Johann Hoff's concentrirtes Malzextrakt für Lungenleidende und Schwindsüchtige.

Feinste westfäl.
Cervelatwurst,
per Pfund 90 Pfg.,
dito Blockwurst,
pr. Pfund 70 Pfg.,
dito Kochwurst,
pr. Pfund 75 Pfg.,
empfiehlt

R. H. Janssen,
Göterstraße 4, Marktstraße 39.

Gesucht ein Lehrling,
der Lust hat, Kellner zu werden.
Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Gesucht
auf sofort ein Mädchen von 15 bis 17 Jahren.
G. E. Kuper, Kopperhörn.

Allerfeinste
Margarine,
pr. Pfund 65 Pfennige,
5 Pfd. 3 Mk.,
empfiehlt

R. H. Janssen,
Göterstraße 4, Marktstraße 39.

Scillitin-Latwerge,
bestes und sicherstes Mittel gegen Ratten und Mäuse, in Dosen à 60 Pfg. und 1 Mark bei

Rich. Lehmann,
Drogenhandlung,
Bismarckstraße 15 und Dant.

Gesucht
auf sofort oder 1. April ein Mädchen.
F. Diez, Koonstraße 15.